

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918 1917

579 (12.12.1917) Mittagsblatt

Badische Landeszeitung

Samstag-Beilage: Kriegsdrachberichte der Woche

Ausgabe: Wöchentlich zweifach. — **Bezugspreis:** Vierteljährlich in Karlsruhe bei der Geschäftsstelle oder einer Niederlage bezogen Mk. 3.45, in das Haus gebracht Mk. 3.75, durch die Post bezogen ohne Zustellungsgelder Mk. 3.45 gegen Vorauszahlung.
Zustellung: Die einpaltige Kolonelle oder deren Raum 20 Pf., Restante 60 Pf., bei Wiederholungen entsprechende Ermäßigung.
Anzeigen-Nachnahme: in der Geschäftsstelle der Badischen Landeszeitung, Karlsruhe i. B., Kirchstraße 9 (Fernsprech-Anschluss Nr. 400) sowie in allen bekannten Anzeigen-Geschäften.



Samstag-Beilage: Badisches Unterhaltungsblatt

Verantwortlich: Für den leitenden Teil, Deutsches Reich, Ausland, badische Politik und Feuilleton Walter Günther; für badische unpolitische Angelegenheiten, Lokalnachrichten, Gerichts- und Sport, Handel und letzte Drachberichte Karl Binder; für Anzeigen und Anzeigen Mathilde Schumann; sämtliche in Karlsruhe.
Sprechzeit der Schriftleitung: vormittags 10-11 Uhr, nachmittags 1/2 bis 1/2 Uhr.
Fernsprech-Anschluss Nr. 400.
Druck- und Verlag der Badischen Landeszeitung, G. m. b. H., Kirchstr. 9, Karlsruhe.

Nr. 579

76. Jahrgang.

Karlsruhe, Mittwoch, 12. Dezember 1917

76. Jahrgang.

Mittagsblatt

Neue Kämpfe an der italienischen Front.

Deutscher Abendbericht.

BB. Berlin, 11. Dezember, abends. (Amtlich).
In einzelnen Abschnitten der italienischen Front erhobte Feueraktivität.
Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Erfolge an der italienischen Front.

BB. Wien, 12. Dez. Aus dem Kriegspressequartier wird vom 11. Dezember abends mitgeteilt: Zwischen Piave und Brenta erzielten wir im Angriff Erfolge.

Die Kämpfe an der Westfront.

In Flandern nahm bei aufklärendem Wetter am 10. Dez. von Mittag ab die Gefechtsaktivität zu. Mannheimer Beobachtung an mehreren Stellen von Blankenort bis südlich über, mit besonderem Nachdruck auf Gegend Boeschepe und Passchendaele. Das Feuer blieb auch bis in die Nacht hinein an vielen Stellen lebhaft. Unsere Flieger besaßen mit Erfolg über die Bepflanzung mit Bomben. Unserer Artillerie gelang es, feindliche Wellen zum Niedergehen.

In Artois wurden bei lebhafter Feueraktivität von unseren Patrouillen südlich Grobelle und westlich Merincourt ein Offizier, 10 Mann und ein Lebewesen erbeutet.

Westwärts St. Quentin lebte bei klarer Sicht, besonders in der Gegend Waudry und Bullecourt sowie auf dem Kampfsfeld südlich Cambrai die lebhafteste Artillerieaktivität auf und breitete sich auch nachts über an. Auf beiden Seiten war die Artillerieaktivität reger. In Gegend Mesquierez führte ein feindlicher Wallen brennend ab.

Nordöstlich Soissons nahm auf ganzer Front die Feueraktivität zu und verstärkte sich gegen Abend in Gegend Anizy. Ein eigenes nach kurzer Feuerpause unter unermesslichen Stoßtruppenunternehmungen brachte ohne eigene Verluste 22 französische Gefangene ein, während in der Champagne nordöstlich Cour-de-Barre französische Stoßtruppen in erbitterten Sandgrabenkämpfen abgewiesen wurden, bevor sie unsere Gräben erreichen konnten.

Westlich der Maas gelangen an mehreren Stellen kleinere eigene Unternehmungen, die uns Gefangene und Maschinengewehre einbrachten. Im Anschluss an die feierliche Bomben der Artillerie wurde das feindliche und nahm in Gegend von Ornes vorübergehend beträchtliche Stärke an.

Französische Flieger über neutralem Gebiet.

BB. Zürich, 10. Dez. Wie festgestellt wurde, sind auch die bei den Kämpfen (Morgens) abgeworfenen Bomben französischer Ursprungs, gleich den Bomben, die dieser Tage bei Antwerpen abgeworfen wurden.

(Madrid, 11. Dez. (Straßb. Post).) San Sebastian in baskischer Provinz wurde von französischen Fliegern überfallen worden.

Die Nennung Jerusalems.

BB. Berlin, 11. Dez. Jerusalem wurde geräumt. Für die freiwillige Nennung war in erster Linie der Gesichtspunkt maßgebend, daß der allen gottgläubigen Völkern der Welt begehrte Boden nicht zum Schauplatz blutiger Kämpfe gemacht werden sollte. Demgegenüber spielt die Frage der Behauptung der militärisch wertvollen Stadt keine Rolle. Unsere Bundesgenossen wissen, daß wir an ihrer Seite stehen und daß über den Besitz von Jerusalem durch den jetzigen Erfolg der Engländer noch nicht endgültig entschieden wird.

Die Nachricht von dem Fall Jerusalems kommt, wie die „Kreuzzeitung“ sagt, nicht überraschend. So bedauerlich auch in politischer Hinsicht der Verlust von Jerusalem sein mag, für die militärische Lage, sowohl für die Gesamtfrage als auch für die Lage an der Sinai-Front, ist der Verlust der Stadt ohne Bedeutung. Sicherlich werden die Engländer versuchen, den Erfolg, der ihnen zugefallen ist, gewollt aufzubauen, um dadurch zugleich die Aufmerksamkeit von ihrem schweren Mißerfolg an der Westfront abzulenken. Unsere türkischen Bundesgenossen aber wissen, daß wir an ihrer Seite stehen und daß über den Besitz von Jerusalem durch den jetzigen Erfolg der Engländer noch nicht endgültig entschieden ist.

Der „Berl. Lokalan.“ schreibt: Der englische Reflektorenerfolg wird mit Glockenläuten und Kirchenjubiläum gefeiert werden, und zwar umso lauter, als es nicht die Aufmerksamkeit des Volkes von einer anderen Stelle abzulenken, an der Englands Kriegsaussichten unheilbare Wunden geschlagen wurden.

Die türkische Meldung.

BB. Konstantinopel, 11. Dez. Amtlicher Bericht von gestern: Sinai-Front: Bei dem geglückten erneuten Kampf westlich Jerusalems gelang es dem Gegner, seine Angriffe näher an die Stadt heranzutragen. Wir verlegten darauf unsere westlich und südlich der Stadt stehenden Truppen auf die Ostseite der Stadt.

Englische Meldungen.

BB. London, 11. Dez. (Neuter.) Die Besetzung Jerusalems hat Probleme von größerer internationaler Bedeutung mit sich gebracht. Jerusalem wurde von der britischen Armee mit Hilfe von französischen und italienischen Truppenkontingenten erobert. Es verlautet, daß General Allenby einen britischen Militärkommandanten einziehen werde. Es werde also die englische Flagge über Jerusalem wehen, während gleichzeitig die französische und italienische auf den nationalen Befestigungen dieser Länder wie Schulen, Klöstern usw. gehißt werden würde. Zunächst werde der Belagerungszustand verhängt werden. Es werde kein Versuch unternommen werden, die zukünftige Gestalt der Stadt vor dem allgemeinen Friedensschluß zu regeln. Inzwischen werde die Stadt als im militärischen Besitz des Generals Allenby befindlich betrachtet werden.

Genie und Kultur.

V In der französischen Kammer soll vor einigen Tagen ein Redner gefragt haben: „Unsere Gegner haben einen Hindenburg, was haben wir ihm gegenüber zu stellen?“ In dieser Frage liegt ein gut Stück der feindlichen Ohnmacht unschlüssig. Ist doch auf der Seite des Verbundes die Uebermacht der Zahl und der Masse, kämpfen doch auf seiner Seite alle Völker der Welt, arbeiten für ihn alle Werkstätten, alle Bergwerke, alle Werften des Erdballs. Ist da der Sieg nicht absolut sicher, mathematisch beweisbar? Immer wieder werfen unsere Feinde diese Frage auf. Ihre Antwort liegt in der Frage, die der französische Abgeordnete gestellt hat.

All die beispiellosen Erfolge des Vierbundes, die die Welt ständig in Staunen und wenn auch widerwillig geogollter Bewunderung halten, sie sind nichts anderes als der Sieg des Geistes über die Materie, der Triumph des Genies über die rohe Masse. Wie unendlich einfach ist die Kriegstaktik unserer Feinde. Immer neue Massen von Kanonen und Munition, von Menschen und Gerät verma ihre hochentwickelte Technik an unsere Front heranzuführen, hier werden sie zu einem in der Geschichte beispiellosen Kriegsinstrument zusammengeballt, in tiefen Reihen aufgestellt, senden schwere und schwere Kaliber wochenlang ihre Geschosse in unsere Reihen. Welle auf Welle vorrückender Menschen suchen dann diese zertrümmerten und zertrümmerten Stellungen in ihren Besitz zu bringen. Und der Erfolg all dieser Mühen: Wenn wir ein Dorf, einen Hügel erörtern, oder ein paar hundert Gefangene machen, dann stimmen wir ein „Jubelgeschrei an“, sagte Lloyd George in seiner sensationellen Pariser Rede.

Es ist eine geistlose, plumbe Methode, dieses bulldoggenartige Anrennen gegen unsere Front. Damit vergleiche man die geistige Ueberlegenheit, mit der ein Hindenburg bei Tannenberg mit einer Minderheit doppelt überlegene Massen einschloß, und zum guten Teil vernichtete, wie im Sommer 1915 Russland unter den Augen der Welt dieses Geistesriesen zusammenbrach, ferner die genial angelegten Operationen, die die Katastrophen in Serbien, Rumänien und in Italien zur Folge hatten. „Eine Viertelmillion Gefangene und 2500 Geschütze“, wie selbst Lloyd George der flamend aufstrebenden Welt verkünden mußte, war hier der Gewinn, den das Genie erzielte gegen die kläglichen Erfolge der bloßen Materialstrategie der Gegner.

Aber nicht nur auf dem rein militärischen Gebiete ist diese Vorherrschafft des Geistes festzustellen. Was hätten uns alle geistigen und moralischen Vorzüge, das Genie der Führer, die Tapferkeit der Soldaten genützt, wenn nicht große Männer der Wissenschaft dafür gesorgt hätten, daß wir die Rohstoffe für das Pulver, die wir bisher aus Südamerika bezogen, und die uns durch Englands Blockade borenhalten wurden, nun einfach der Luft entziehen? Was wäre wohl ohne die Erfindung des Luftschiffes aus unseren Meeren geworden? Und schon sind wir daran, diese neue Entdeckung für die Landwirtschaft nutzbar zu machen. Waren wir bisher für den künstlichen Stickstoffdünger auf das Ausland angewiesen, so eröffnet sich uns jetzt die Möglichkeit, uns hier vom Ausland unabhängig zu machen.

Sylvias Ehe.

Roman von Erika Grupe-Lörcher.

(35) (Nachdruck verboten.)

„An alle ihre Gespräche die sie im Schatten heimlich und erheitert geführt, dachte Ignatio jetzt, als er auf der Treppe seines Landhauses stand und in den stillen Garten sah. Das alles hier gehörte ihm noch, das war noch sein eigen — aber für wie lange noch? Wenn Sylvia Beermann wieder gesund war, wenn sie sein Landhaus verlassen hätte, und er nicht mehr die Verantwortung für den Schutz und die Sicherheit ihres Lebens auf sich fühlte, dann wollte er nach Songkong für kurze Zeit gehen. Dort traf ihn ein japanischer Unterhändler, dessen er sicherer war, als John Maers, und wollte von Japan nach Manilla und Waffen erwerben. Und wenn das Geld, das der Geheimbund zusammenbrachte, nicht ausreichte, so gab er von dem Geld an, das er durch den Verkauf seiner Apotheke an Herbert Beermann flüssig gemacht hatte.

Er sprach seit längerer Zeit nicht mehr mit Herbert über seine Pläne. In erster Linie mußte es für Herbert peinlich sein, weil er mit den hohen spanischen Beamten gesellschaftlich verkehrte und Aufträge von der spanischen Regierung erhalten würde. Zweitens aber hatten die Wände in Manilla Ohren, und wenn Herbert selbst auch unbedingt verschwiegen war, so konnte doch ein Unterhändler ein Wort hören, fühlte er selbst sich doch ständig überwacht und von den Spaniern im Auge behalten.

Da ging über ihm eine Tür und ein Lichtschein fiel heraus. Ignatio schritt zusammen. So unsicher war sein Leben in seinem Hause, daß er in seinen Gedanken zusammenzuckte. Es war Herbert, und so ging Ignatio die Treppe hinauf.

„Ich habe Sie schon gesucht und nach Ihnen gefragt!“ rief Herbert ihm entgegen. „Ich habe nämlich etwas Wichtiges und Wichtiges mit Ihnen zu besprechen.“

„Kommen Sie hier herein in mein Zimmer, Herr Beermann, in Manilla kann man sich etwas Wichtiges nicht auf der Straße erzählen.“ — er griff Herberts Hand und führte ihn in sein Arbeitszimmer.

„Der Auftrag der Regierung ist jetzt definitiv da!“ begann Herbert, und es klang halb Freude über den jetztlichen Vorteil, halb Beklammernheit über all das ungewisse Neue, dem er nun entgegenging, aus seiner Stimme. „Heute morgen fand ich den Auftrag der Regierung vor, eine halbe Stunde später war Semor Sando bei mir zur Besprechung. Ich habe mit Krappenhauer in der Warenlagern der Vodega und der Progerie dann gleich alles bestimmt und notiert, und heute nachmittags ist schon gepackt worden. Morgen wird weitergearbeitet, und übermorgen früh wollte ich bei Tagesanbruch aufbrechen.“

Ignatio hatte Herbert einen Nachschlüssel angeboten während er selbst sich an den Schreibtisch setzte. Und da Ignatio nicht gleich antwortete fuhr Herbert nach wenigen Augenblicken fort: „Ich habe Sie nun bitten wollen, Don Ignatio, meine Frau unter dem Schutz Ihres Hauses zu behalten. In unserem Stadthaus herrscht wegen des Dones eine Unruhe, ein Lärm und eine Ungelegenheit, daß ich meine Frau noch nicht dorthin zurückbringen kann. Krappenhauer wohnt zwar dem Geschäft schräg gegenüber, und Krappenhauer überwacht während meiner Abwesenheit den Bau. Aber ich kann Sylvia nicht zumuten, mit der mißgünstigen Mercedes unter einem Dach zu wohnen. Deswegen können Sie meiner Frau noch für kurze Zeit Ihre Gastfreundschaft — und nehmen Sie sie unter Ihren Schutz.“

Ignatio wandte den Kopf ab und sah zum Fenster hinaus. Es war, als ob über sein gelbes Gesicht ein schwarzer Schein ginge.

Er sollte Sylvia unter seinen Schutz nehmen? Er würde sein Leben für sie geben, wenn es zu ihrem Schutze nötig war! Aber würde diese kommende Zeit nicht eine nie schlummernde, immer wache Qual für ihn sein! Stündlich um eine Frau zu sein, die er vom ersten Blick an liebte — und die einem anderen gehörte! Und in den letzten Wochen, wo er so viel um Sylvia dachte, wo er um ihr Leben gekämpft hatte, wo er ihre langsame Genesung mit heimlichem Jubel Schritt für Schritt beobachtet hatte, war seine Liebe gewachsen. Jetzt sollte dieser unholde Kampf immer schwerer werden. Wenn Herbert fort war, wenn er sie seinem Schutz anvertraute, mußte er für die noch halb-franke geliebte Frau sorgen — und mit ihr an diesen langen Abenden plaudern — und sein heißes Blut, seine Liebe sollte immer, immer schweigen?

Endlich raffte er sich auf, da er sah, daß Herbert auf Antwort wartete. Er würde sich sein zauderndes Schweigen nicht erklären können.

„Was in meiner Macht steht, Ihrer Gattin einen sicheren Aufenthalt in meinem Hause zu gewähren, soll geschehen, und die Dienerschaft soll Frau Beermann unumkränkt zur Bedienung und Pflege ergehen sein. — Ich hoffe bestimmt, es wird sich hier alles in Ruhe halten, bis Sie zurückgekehrt sind.“ — fuhr der junge Westler nach kurzem Ueberlegen fort. „aber ich muß Ihnen im Vertrauen auf Ihr Schweigen sagen, daß bedrohlich viel Hindnistoff ausgelagert ist. Ich stehe in meinem Trost mit dem Reflektoren vor der Entscheidung, und diese Entscheidung wird nicht nur für mich schwerwiegend sein, sondern für mehrere andere Westler und Filipinos hier und in Carite, da ihnen in letzter Zeit gleichfalls Land weaprospektiert worden ist. Ertragen ist von den Berichten auch körperlich mit Verhandlungen zugesetzt worden.“

Ignatio's Worte hatten für Herbert etwas Bedrückendes. Ob er lieber in Manila blieb, wenn es wirklich zum Aufbruch kam? Aber wenn er hier blieb, und die Gärung verlief im Sande, wie schon mandersmal vorher, und er hätte schließlich erheblichen geschäftlichen Vorteil entgehen lassen?

Aber als Sie im vorigen Jahre mit der spanischen Regierung verhandelten, haben Sie sich doch im Namen der Filipinos verpflichtet, keinerlei Unruhen zu beginnen!

„Gewiß, für einen Zeitraum, den die Regierung bestimmte, um angeblich Zeit zu haben, die eingezogenen Bedingungen und verlangten Reformen einführen zu können. Aber nicht ein einziger Paragraph dieser Verhandlungen ist erfüllt worden, nicht eine einzige dieser erbetenen Reformen eingeführt u. jetzt nachdem dieses anscheinende Wartjahr verstrichen ist, haben wir eingesehen, daß unsere Sache nur hinausgeschleppt ist, um uns hinzuziehen. Wir haben das Jahr abgewartet und uns jeder offenen Feindschaft enthalten. Aber die Regierung hat keine der Bedingungen erfüllt. Als ich neulich in einem Schreiben an die Regierung das alles nach Ablauf des Vierteljahres darlegte, wollte sie sich in ihrer Antwort auf eine Reihe von Paragraphen gar nicht mehr beziehen. Und das fällt ihr um so leichter als der Unterhändler vor einem halben Jahr starb.“

(Fortsetzung folgt.)

maßen. Und welche eine Geistesarbeit war erforderlich, um jene wunderbaren Apparate herzustellen, mit denen heute unsere Beobachtungsapparate auf viele Kilometer weit auch die kleinste, feinsten Bewegung feststellen vermögen. Das Genie des Grafen Zeppelin und sein eiserner durch keinerlei Mißerfolg zu erschütternder Wille schuf jene großen Luftkörper, die nachzuahmen unseren Feinden bis heute noch nicht gelang. Ein Münchener Gelehrter, Professor Hünig, entdeckte in jahrelanger zäher Arbeit die Wundererfindung gewisser Strahlen, durch feste Körper hindurchzugehen, eine Entdeckung, die heute in unseren Apparaten so ungeheuer fruchtbar wirkt.

So ließen sich die Beispiele ins Endlose vermehren, die offenkundig darthun, daß alle Großtaten der Menschheit, aller Fortschritt der Kultur, der Geistesarbeit großer Forscher und Denker zu verdanken ist. In stillen Gelehrtenstuben, in den Laboratorien unserer Hochschulen ist die Wurzel unserer geistigen und materiellen Kultur zu suchen. Daneben soll die schlichte Arbeit des Bauern und des Arbeiters nicht herabgesetzt werden. Aber ihre Arbeit ruht, den Massen oft unbewußt, doch nur auf der Geistesarbeit der großen Denker. Ihnen verdankt der Arbeiter Brot und Nahrung. Die Erfindung der Dampfmaschine gibt heute Millionen Menschen ihre Existenz, die Geistesarbeit eines Thiers und Juntas von Viehig entlockt dem Boden das Vieh, das an Frucht, das er vor der Arbeit dieser Männer getragen hat. Im Kampf zwischen Geist und Materie blieb der Geist Sieger. In verwickeltesten Kämpfen unserer Feinde nach einem Hindernis zeigt sich die Wahrheit dieses Satzes. Hier auf dem militärischen Gebiet ist jedem einfachen Soldaten klar, was der Geist dieses Mannes für die Kriegsführung bedeutet. Wenn so sollte sich auch jeder Arbeiter, jeder Landwirt immer bewußt sein, daß die Grundlage seines ganzen Schaffens, das Gelingen des Erfolges letzten Ende im Gehirn der großen Denker unseres Volkes ruht. Es ist in Wahrheit, wie der Dichter sagt, der Geist, der sich den Körper baut.

Die Lage in Rußland.

Die Arbeit der neuen Regierung.

Moskau, 11. Dez. (Meldung der Petersburger Telegrammagentur.) Die Bauernbanken und die Wälschbanken sind geschlossen. Die Geschäfte der Staatsbank überwiegen worden. Auf Befehl des Volkskommissars Gensinoff ist eine Anzahl von Konsuln und Botschaftern im Ausland des Rechtes auf Pension und Staatsanstellung verlustig erklärt worden, da sie dem Vorkriegsregime unter Leitung der Sowjet-Behörden zu arbeiten, die der zweite allrussische Kongress beschlossen hatte, nicht zugestimmt haben.

Die neue Taktik der Entente.

Moskau, 11. Dez. Unter der Überschrift „Die neue Taktik des Verbandes“ wird der „Köln. Ztg.“ aus Stockholm unter dem 11. Dezember gemeldet: Schon als der amerikanische General Johnson bei Trojitz erklärte, die Politik der Drohungen und Proteste sei jetzt vorüber, haben die Verbündeten wohl eingesehen, daß sie mit dieser Politik das Gegenteil von dem erreichen würden, was sie beabsichtigen, nämlich Rußland zu verbünden, seinen eigenen Interessen nachzugeben, und den Weg zum Frieden zu beschreiten. Das Ergebnis dieser Einsicht ist eine neue Taktik, die eine doppelte Richtung verfolgt: Einmal wird der Hebel bei den Fremdvölkern eingeleitet, um sie, wie die Ukrainer, das stärkste russische Fremdvolk, gegen die Großrussen mobil zu machen, und nachdem man die Ukrainer mit den Kosakenverbänden verbündet hat, die Wolschewiki zu stürzen, um auf diese Weise Rußland für die Fortsetzung des Krieges zu gewinnen. Später natürlich werden die Ukrainer ebenso zum alten Eisen geworfen werden, wie jetzt die Großrussen. Gleichzeitig damit versucht man in Petersburg, diejenigen Preise, hauptsächlich unter den Sozialisten zu gewinnen, die den Bolschewiki feindlich sind, indem man ihnen verspricht, daß auch die Verbündeten unter allen Umständen für den Frieden zu haben seien. Auf diese Weise soll ebenfalls der Weg für den Sturz der Bolschewiki und damit für eine Beilegung der russischen Friedensverhandlungen freigemacht werden. Sobald man den so sehr gewünschten Sturz der Bolschewiki erreicht hat, denkt man natürlich nicht daran, auch nur einen Finger für den Frieden zu rühren.

Die Rede Buchanan's.

Washington, 11. Dez. Reuter gibt einen nachträglichen Bericht zu dem (von uns schon gestern gemeldeten) Rede des englischen Botschafters in Petersburg, Buchanan, aus dem hervorgeht, daß die ganze Rede des englischen Botschafters gegen die schwereren Angriffe gerichtet war, die fortwährend gegen die Engländer in Rußland im Gange sind. Buchanan sagte auch, daß der englische Sieg bei Cambray ein gutes Vorzeichen für den demokratischen Frieden sei. Buchanan erklärte weiter, es werde kaum ein Tag, ohne daß die jetzt zu offiziell zu stehenden geordneten Mächte die schwersten Angriffe gegen England richteten, so daß man glauben könne, England und nicht Deutschland sei der Feind, der den Krieg zu imperialistischen und kapitalistischen Zwecken hervorgerufen hat. Eine derartige Lage sei für die britischen Untertanen in Rußland durchaus nicht beneidenswert.

Republik Bessarabien?

Paris, 11. Dez. („Frankf. Ztg.“) Selbst das Blatt „Daily Chronicle“ meldet aus Capranda vom 7. Dezember, daß die finnische Regierung einen Brief des Zentralrates von Bessarabien erhalten habe, in dem der Text des finnischen Verfassungsgesetzes angefordert wird. Man glaubt infolgedessen, daß Bessarabien beabsichtigt, dem Beispiele anderer russischer Körperlichkeiten zu folgen, und sich als Republik zu erklären.

Die Friedensverhandlungen.

Kopenhagen, 11. Dez. (vom Vertreter des BNA.) Die russische Demobilisierung hat bereits begonnen. General Fischerbatschew, mit Unterstützung der Alliierten zum Oberbefehlshaber ernannt, rief die Botschaften, mit Deutschland Friedensverhandlungen einzuleiten, jedoch sollen die Unterhandlungen nur für die russische Front gelten.

Rußland und Japan.

Moskau, 11. Dez. Aus ganz Rußland erfolgt einer Stockholmer Nachricht der „Röschischen Zeitung“ zufolge, ein Massenauszug der Japaner; aus Moskau erfolgte der Abzug fluchtartig so daß die Warenlager und Wohnungseinrichtungen zurückgelassen wurden. Auf ähnliche Weise hat die Petersburger japanische Kolonie die Stadt verlassen und die Seemannseinheiten. Seitdem ist, daß während die russische Regierung der fluchtartigen Rückzüge der Japaner nichts in den Weg gelegt hat, sie die japanischen Militärmissionen zwar von den Fronten nach Petersburg zurückbeförderte, aber deren Gesandten, nach Japan zurückzuführen zu dürfen, bisher nicht statgegeben hat. Der japanische Generalkonsul in Wladiwostok, Sekulski, erklärte dem Wladiwostoker Bürgermeister, er habe die Weisung erhalten japanische Truppenabteilungen zum Schutze der japanischen Staatsangehörigen nach Wladiwostok zu versetzen falls die dort bestehende Kommando zum östlichen revolutionären Komitee eine bolschewistische Mehrheit ersehen sollte. Da mittlerweile sich in Wladiwostok eine bolschewistische rote Garde von fast 10 000 Mann gebildet hatte, scheint Sekulski doch Bedenken gehabt zu haben, seine Truppen in die Tat auszuführen, obwohl die Wahlen tatsächlich eine überwältigende bolschewistische Mehrheit ergaben. An sämtliche japanische Staatsangehörige in der Mandschurie und im Ussuri-Gebiet sind durch die japanischen Konsulare Weisungen ergangen, ihre Wohnorte sofort zu verlassen und sich nach Wladiwostok oder Port Arthur zu begeben. In Wladiwostok werden 4 große Transportdampfer erwartet, die die Flüchtlinge nach ihrer Heimat befördern sollen.

stol eine bolschewistische rote Garde von fast 10 000 Mann gebildet hatte, scheint Sekulski doch Bedenken gehabt zu haben, seine Truppen in die Tat auszuführen, obwohl die Wahlen tatsächlich eine überwältigende bolschewistische Mehrheit ergaben. An sämtliche japanische Staatsangehörige in der Mandschurie und im Ussuri-Gebiet sind durch die japanischen Konsulare Weisungen ergangen, ihre Wohnorte sofort zu verlassen und sich nach Wladiwostok oder Port Arthur zu begeben. In Wladiwostok werden 4 große Transportdampfer erwartet, die die Flüchtlinge nach ihrer Heimat befördern sollen.

(1) Petersburg, 12. Dez. Der japanische Gesandte teilt mit, daß Japan weder die Absicht gehabt habe, noch haben werde, Rußland den Krieg zu erklären. Ein Mitglied der Gesandtschaft dementierte das Gerücht, nach welchem zwischen England und Japan ein Vertrag besteht, laut dem Japan, falls Rußland mit Deutschland einen Separatfrieden schließt, Japan an Rußland den Krieg erklären würde.

Wachsende Spannung zwischen Japan und Amerika.

Die japanische Presse wendet sich offen, wenn auch vorsichtig, gegen die Ausdehnungsbestrebungen der Vereinigten Staaten in China. So schreibt die „Röschische Zeitung“ aus Bern gemeldet wird, die „Lokale Zeitung“ „Nippon Gosi Nippondshim“: „Amerika hatte selbstverständlich andere Kriegsziele als diejenigen, die es öffentlich ankündigte. Was sind nun eigentlich die verborgenen Absichten, die dem amerikanischen Eintritt in den Krieg zugrunde liegen? Die Politik der Amerikaner ist von ihrer Hauptrichtung niemals abgelenkt worden. Ihre Augen sind heute ebenso starr auf China gerichtet wie sie es immer waren. Die Amerikaner sind nicht die einzigen, die Absichten in China haben, aber ihre Tätigkeit in dieser Richtung wird von niemand anderem erreicht. Auch Japan hat, dies sei offen zugestanden, Pläne in China, aber sie unterscheiden sich wesentlich von denen der westlichen Staaten. ... Nichts liegt dem japanischen Geist ferner, als die Amerikaner aus China zu vertreiben und doch ist Japan ein Abdruck, der schwerer auf den Amerikanern lastet.“

Daß diese Stimmen sich in Japan so unbefangenen mit der Frage des Stillen Ozeans befassen, obwohl die japanischen und die amerikanischen Staatsmänner nur kurzem noch alle diese Gegenstände auf deutsche Anträge zurückführten, zeigt, wie rasch sich hier die Lage, wohl auch unter dem Einfluß der russischen Ereignisse, entwickelt. Vor vier Wochen gab es nichts als Panflette, Freundschaftsversicherungen und Verschönerungen Deutschlands. Eine Woche später erfolgte die amtliche japanische Ankündigung über den Abbruch der Verhandlungen in Washington betreffs des Austausches von Schiffsräumen gegen Stahl und die bestimmte Erklärung der japanischen Regierung, daß keine japanische Armee nach Europa geschickt werden würde. Dem folgte eine Verdrängung der amerikanischen Ausfuhrverträge auf Stahl. Japan antwortete durch eine Erneuerung seiner Forderungen an China, die es im Jahre 1915, hauptsächlich infolge des englisch-amerikanischen Eingreifens, hatte zurückziehen müssen. Die jetzigen Forderungen umfassen, wie von uns bereits berichtet wurde, auch die wertvollen Eisenerzgruben in Manjing, was Japan mit seinem unaufschreibbaren Bedarf an Stahl und der feindlichen Haltung Amerikas in dieser Frage begründet.

Nun haben in den letzten Tagen die Vereinigten Staaten zu einem noch wichtigeren Schloß ausgebaut, indem sie dem Präsidenten für die Dauer des Krieges ankündigten, die ganze Einfuhr einzuschranken oder vollständig zu verbieten. Der öffentliche Meinung in Amerika und England redete man natürlich ein, daß diese Maßregel gegen Deutschland gerichtet sei. Als ob Deutschland während des Krieges irgend etwas nach Amerika einführte! Zu welchen Gegenmaßnahmen Japan greifen wird, läßt sich nicht voraussagen. Die von den amerikanischen und englischen Berichtstestern gemeldeten Protesten lassen jedoch die tiefe Aufregung in Japan über diesen amerikanischen Versuch, die Ausfuhr Japans zu vernechten, erkennen.

Berlin, 11. Dez. Nach Meldungen japanischer Mächte hat der Ausfuhrverbot für Japan seit Kriegsausbruch bis August 1917 986,7 Millionen Yen und die Gold- und Silberzufuhr 241,6 Millionen Yen betragen. In neuen Unternehmungen wurden annähernd 1916 10 Millionen Yen angelegt. Die Warenpreise sind seit Kriegsausbruch durchschnittlich um 78 Prozent gestiegen. Da die Arbeitslöhne nur eine geringe Zunahme erfahren haben, so bedeutet der allgemeine Preisanstieg eine schwer erträgliche Belastung für die breiten Volksmassen Japans.

Ereignisse zur See.

Bern, 11. Dez. Die Moner Blätter melden: Die Ueberlebenden des norwegischen Dampfers „Jonas“ werden wegen der von der englischen Admiralität angeordneten Untersuchung, einschließlich des Kapitans und des Lotsen, in Haft gehalten.

Die Jahresbilanz des U-Bootkrieges.

Moskau, 11. Dez. Die Jahresbilanz des U-Bootkrieges, dessen Verschärfung die deutsche Antwort auf die hinhaltende Zurückweisung des Friedensangebotes vom 12. Dezember 1916 war, steht scharf im Widerspruch mit dem anfänglichen Optimismus der Entente-Regierungen. Von der Weltspannung von noch nicht 50 Millionen Bruttoregistertonnen ist ein reichliches Viertel versenkt worden, davon allein in den 10 Monaten vom 1. Januar bis 31. Oktober 8 047 000 Bruttoregistertonnen. Berechnet man den Wert einer Tonne mit nur 1000 M., so ergibt sich ein Verlust von 8 047 Millionen Mark in diesem kurzen Zeitraum. Zum Ausgleich standen der Entente Neubauten, die Erpressung neutraler Schiffsraumes und die Entwendung deutscher Schiffe zur Verfügung. Die deutschen Verluste in vormalig neutralen Ländern sind erschöpfend. Die Erpressung neutraler Schiffe läßt sich nicht sehr neuwertig reichern. Die Neubaumöglichkeit beträgt im Jahre 2,5 bis höchstens 4 Millionen Tonnen. Doch schweigen die Ententezeitungen bis Oktober auffällig über die Schiffeneubauten und lassen die Erwartung der amerikanischen Hilfe sehr gering erscheinen.

Die englische Armeeverstärkung.

Moskau, 11. Dez. (Nicht amtlich.) Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet aus London: Die Entscheidung der Regierung über die Armeeverstärkung wird mit Spannung erwartet. Nicolson hält weder eine Erhöhung des Dienstpflichtalters noch die Einführung der Dienstpflicht in Irland für wahrscheinlich. Die „Times“ erfahren, daß die Regierung beschloß, sich im Interesse des Landes so viel als möglich der Dienste der befreundeten Ausländer zu bedienen, deren Zahl in England über 100 000 betragt, wovon 40 000 allein in London wohnen. Da sich von ihnen nur 4000 freiwillig für den Dienst zur Verfügung gestellt haben, seien, so schreibt die „Times“, andere Maßnahmen notwendig. Nach der Neuordnung werde sich jeder befreundete Ausländer

einbringen müssen, um die Erlaubnis zur Fortsetzung iemehr wichtigen Berufes zu erhalten. Erholte er diese Erlaubnis nicht, so werde er in den einen oder anderen Zweig des nationalen Dienstes aufgenommen werden.

Verchiedene Nachrichten.

Was die Italiener nicht wissen.

Moskau, 11. Dez. Ein charakteristisches Beispiel, daß das italienische Volk nicht einmal weiß, wofür es in den Krieg geübt worden ist, gibt der Anfang eines arbeitslosen Besuchs Nr. 88 des 121. Pataqione Bredidario, datiert Chivobello April 1917 (der Tag ist nicht ausgefüllt). Er lautet:

Verständlich.

Für die Herren Offiziere und die Herren Kompanieführer. Beim Beschäftigen der einzelnen Kompanien fiel mir auf, daß viele Soldaten nicht wissen, aus welchem Grunde unter Oberland Krieg führt. So, einige wußten nicht einmal, was gegen sie kämpfen sollten und welches unsere Feinde sind. Major und Bataillon-Kommandant.

Weizenmangel in Amerika.

Moskau, 11. Dez. „Ertraktblatt“ meldet aus Chikago: Reisende, die aus Amerika hier eintrifften sind, erklären, daß von Neujahr an in Amerika ein Einheitsbrot aus einer Mischung von Weizen und Weizen eingeführt werden würde, da großer Mangel an Weizen bestehe. Auch auf anderen Gebieten machte sich der Krieg in Amerika immer mehr fühlbar. Namentlich herrsche starker Mangel an Kartoffeln, mit denen ausgedehnte Spekulationen getrieben würden.

Achtung vor Handelsespionen!

Aus Berlin wird uns geschrieben:

„Das Blatt „Genève d'avis“ in Bern vom 30. Oktober veröffentlicht einen Artikel, überschrieben: „Achtung vor Handelsespionen!“ Darin werden die schweizerischen Interessenten vor gewissen privaten Büros gewarnt, die sich in der Schweiz zur Nachprüfung von Geschäftsbriefen anbieten.

Vielfach seien diese Büros für die Handelsespionage tätig und die fraglichen Angebote würden nur gemacht, weil die Ausführung solcher Nachprüfungsaufträge die beste Gelegenheit biete, sich über die Geschäftsbeziehungen der Schweizer Geschäftshäuser zu unterrichten. Indem in den Angeboten darauf hingewiesen würde, daß die deutschen Eisenbahnverwaltungen die Frachtabgebühren zu einem Umrechnungskurs von nur 125 Schweizer Franken berechneten, luden man den Auftrag zur Nachprüfung zu erhalten, selbst wenn eine solche bereits erfolgt sei. Zweck des Unternehmens sei ja auch nicht gewissenhafte Nachprüfung, sondern die Ausspionierung der Geschäftsbeziehungen der schweizerischen Handelshäuser, insbesondere ihrer Lieferanten, der Waren, die sie einführen, und ihres Geschäftsumfanges.

Wenn sich diese Warnung vor der Handelsespionage der Entente auch im wesentlichen an schweizerische Geschäftshäuser richtet, so ist doch die Möglichkeit nicht von der Hand zu weisen, daß auch an deutsche Firmen, welche mit der Schweiz Handel treiben, unter ähnlichen Vorwänden derartige Anerbieten von angeblich schweizerischen Büros gerichtet werden. Es empfiehlt sich daher, daß auch die deutsche Handelswelt auf der Hut ist, und vor Eingebung von Geschäftsunterlagen über diese Büros und ihre etwaigen Hinterleute einzieht.

Aus dem Reich.

Kardinal v. Hartmann zum Wahlrecht und zur Schulfrage. Auf der Generalversammlung der Rheinisch-Westfälischen Arbeiter-Genossenschaft am 4. Oktober d. J. hielt Kardinal v. Hartmann eine Ansprache, aus der die „Westf. Volksk.“ folgendes mitteilen:

Es ist mir ein Bedürfnis, einige Worte an die Versammlung zu richten, weil ich meinem von Sorgen erfüllten Herzen Luft machen möchte und überzeuge bin, für diese Sorge bei Ihnen Verständnis zu finden. Ich will nicht auf das politische Gebiet hinübergreifen, geht aber das Reichstagswahlrecht auf den Landtag über, so liegt die konfessionelle Schule im Gefahr, verloren zu gehen. Es ist ein großes, großes Verdienst des Kultusministers v. Stubb, daß er dem Lande die konfessionelle Schule gesichert hat. In der letzten Ausgabe ist es jetzt, alles aufzugeben, um dies kostbare Gut dem Lande zu erhalten. Es wäre daher ein namenloses Unglück, wenn die konfessionelle Schule verloren ginge. Darum gibt es jetzt für die Bischöfe keine größere Sorge, als daß die konfessionelle Schule erhalten bleibt.

Zum Schluß appelliert der Kardinal an den katholischen Adel, alles aufzugeben zum Schutze der Kirche und der Schule. — (Daß die deutschen Bischöfe in der jetzigen Zeit keine größere Sorge haben sollen, als die Erhaltung der konfessionellen Schule, das ist ein Standpunkt, den wir nicht beifügen. D. Schriftst.)

Auf die siebente Kriegsanleihe

sind in der letzten Banknote 812 Millionen Mark neu einzuzahlen worden, so daß jetzt 11 779,2 Millionen Mark gleich 34,6 Prozent des bisher bekannt gewordenen Zeidungsanleihegeschäftes von 12 457 941 000 Mark voll bezahlt sind, ein sehr befriedigendes Ergebnis, wenn man sich vergegenwärtigt, daß pflichtgemäß erst 50 Prozent eingezahlt zu sein braucht. Trotz der starken Verengung sind die von den Darlehnsinhabern für die Zwecke der siebenten Kriegsanleihe hergegebenen Darlehen um 5,2 auf 172,2 Millionen Mark zurückgegangen gleich 1,46 Prozent des voll bezahlten Anleihevertrages.

Badischer Landtag.

Der Arbeitsplan der Zweiten Kammer.

Die Obertheimische Korrespondenz meldet: Wie wir erfahren, wird die Zweite Kammer in diesem Jahr den Staatshaushalt für 1918/19 nicht mehr erledigen. Der Grund hierzu liegt in den bevorstehenden Veränderungen im Staatsministerium. Die durch das Ausscheiden des Staatsministers Dr. Frhr. v. Dusch bedingten Neuernennungen sind, soweit wir hören, noch vor Weihnachten zu erwarten. Die Zweite Kammer wird nun zunächst die für Mittwoch angelegte Tagung (Anfragen, Interpellationen und Steuererleichterung) erledigen und dazu wohl auch noch eine Sitzung am Donnerstag benötigen. Die allgemeine Finanzdebatte, die der Beratung des Voranschlags voranzugehen pflegt, wird erst nach der Weihnachtsferien zu Beginn des neuen Jahres ihren Anfang nehmen. Bei dieser Debatte können Fragen aller Art zur Sprache gebracht werden und es ist somit jedem Abgeordneten Gelegenheit gegeben, das Wort zu ergreifen. In den Tagen vor Weihnachten wird die Budgetkommission der Zweiten Kammer die noch nicht erledigten Positionen des Voranschlags, vor allem des Ministeriums des Innern, zu Ende führen. — Der Ausschuss der Vertrauensmänner der Zweiten Kammer hielt gestern nachmittags eine Sitzung ab und beschloß bei der neugebildeten Schulkommission den Vorsitzenden derselben dem Zentrum, und den Berichterstatter den Nationalliberalen zu überlassen. Für die Verfassungsfragen soll ebenfalls eine besondere Kommission gebildet werden.

Aus dem Großherzogtum.

Nützliche Nachrichten.

Der Großherzog hat dem Kommodoren Franz Wolf... Die Generaldirektion der Staatseisenbahnen hat den Eisenbahnschaffner Georg Kuth zum Eisenbahnschaffner ernannt... Die nachgenannten evangelisch-protestantischen Geistlichen sind ständige öffentlichen Ausübungen kirchlicher Verbindungen sowie zur Erlangung von Kirchenämtern im Großherzogtum staatlich zugelassen worden: Duderer Hugo, von Berthelm, Gerhard Albert, von Brederfeld (Weissen), Sehringer Hans, von Schöpfheim.

Karlsruhe, 12. Dez. Der Verein der Kinematographenbesitzer und Interessenten Süddeutschlands hielt gestern nachmittag hier eine Versammlung ab, die sich hauptsächlich mit der Handhabung der Genjur in Baden befaßte. Von dem Vorsitzenden Otto A. Kasper-Brosch wurde dazu mitgeteilt, daß diese, welche in anderen Bundesstaaten unbekannt geblieben, in Baden durch die Polizeigenossen dem Verbot verfallen. In der Ausrede wurde betont, daß man sich nicht gegen die Genjur an und für sich wende, sondern lediglich gegen die örtliche Genjur, welche eine so sehr verschiedenartige Handhabung der Beförderungsbefugnisse zur Folge habe. Mit allem Nachdruck müßten die Kino-Besitzer auf eine Zentralisierung der Genjur hinarbeiten. Der Vorstand wurde beauftragt, die nötigen Schritte zu unternehmen. Im weiteren Verlauf beschäftigte sich die Versammlung mit Fragen interner Natur.

Burlach, 11. Dez. Der Bürgerausschuß bewilligte den Bau von 1000 neuen Arbeiterwohnungen in der Gemarkung Burlach. Der jährliche Aufwand dafür beträgt 72 282 M und soll nötigenfalls unter Erhöhung der Umlage aus Wirtschaftsmitteln bestritten werden.

Manheim, 12. Dez. Die Ehefrau Wittigshofer von Schönau hat vom Schöffengericht in Ludwigsweiler wegen erheblicher Mißhandlung ihres Mannes vor der Strafkammer am Kaiser-Stanzen Tisch ohne Erfolg.

Birgheim, 11. Dez. Als Nachfolger des im Felde gefallenen Bürgermeisters Dr. Schneider ist der seit mehreren Jahren als juristischer Hilfsarbeiter bei der Stadtverwaltung tätige Stadtschreiber Streng in Aussicht genommen. Die Ergänzung findet am kommenden Donnerstag statt.

Kühl, 12. Dez. Dem Ehrenbürger unserer Stadt, Kommerzienrat C. K. Netter in Berlin wurde von der juristischen Fakultät der Universität Heidelberg die Ehrenbürgerwürde verliehen.

Freiburg, 11. Dez. Kaufmann Alfred Schwelben ist im Alter von 78 Jahren gestorben. Er hat früher dem Bürgerausschuß angehört.

Singen-Hohenwiel, 11. Dez. Der hier abgehaltene 50. Verbandstag der Oberbäuerlichen Kreditvereine wurde aus dem Oberland nach Heilbronn verlegt. Der Verband umfaßt heute über 25 000 Mitglieder. Zu Beginn der Sitzung gab der neue Verbandsvorsitzende, Herr Scheiber, seinen persönlichen Amtseingangsbeitrag ab. Im Mittelpunkt der Tagung stand die Gründung von Wirtschaftskreditvereinen in Baden, der man zustimmte. Aus dem Bericht des Verbandsvorsitzenden ging hervor, daß die Geschäftstätigkeit in allen Kreditvereinen auch im 3. Kriegsjahr ganz bedeutend zugenommen sei und daß sich bei allen Vereinen bedeutende finanzielle Mittel angesammelt haben, die für die Lebens- und Friedenszeit wertvoll sind.

Konstanz, 11. Dez. Um die Erleichterung des Verkehrs zu fördern, stellt der Stadtrat den Antrag, daß mit Wirkung vom 1. Juli 1917 die Stadtkasse die Zinsen der Hypothekendarlehen in Höhe von 175 000 M mit jährlich 7375 M, der Hypothekendarlehen in Höhe von 32 000 M mit jährlich 1600 M, der Hypothekendarlehen in Höhe von 11 000 M mit 550 M übernimmt und bis ein Jahr nach endgültiger Einstellung der Feindseligkeiten zwischen Deutschland und den europäischen Großmächten leistet.

Kriegswundergesetzgebung.

Die Vereinigung süddeutscher Handelskammern hat mit Befriedigung davon Kenntnis genommen, daß beabsichtigt ist, durch eine Aenderung des Gesetzes den Mißständen abzuwehren, die sich aus den bisherigen Bestimmungen über den sogenannten Kriegswunder ergeben haben. Für die Strafbestimmung ist in erster Linie Arbeit und Bestimmung der Strafverfahren zu verlangen, da die jetzige Rechtsunsicherheit in der Hauptphase der Arbeit und der Bestimmung der Strafverfahren entbehrt. In einzelnen hat die Vereinigung ihre Forderungen bereits in ihrer Eingabe vom 12. Juli d. J. niedergelegt. Sie verweist hierauf und erwartet, daß ihren Wünschen Rechnung getragen wird. Insbesondere müssen nochmals folgende Gesichtspunkte hervorgehoben werden:

1. Bei der Bestrafung wegen Kriegswunders darf dem Einzelmann keine ausschlaggebende Bedeutung beigelegt werden, vielmehr ist bei der Prüfung der Strafbarkeit das gesamte Geschäftsgeschehen des Beschuldigten in Betracht zu ziehen.

2. Die gerichtliche Praxis, daß jede Ware gesondert zu kalkulieren ist, daß also Verluste bei anderen Waren bei der Kalkulation nicht einbezogen werden dürfen, führt zu unbilligen Konsequenzen. Es ist unbillig, einen kaufmännischen Geschäftsbetrieb bei Einhaltung dieser Bestimmung ordnungsgemäß zu führen. Die Kriegsgesellschaften nehmen mit Wissen und Willen der Behörde und unbeachtet durch das Kriegswunderamt solchen Gewinn- und Verlustausgleich vor. Dem Kaufmann muß daher das Gleiche gestattet sein.

3. Mit Nachdruck muß verlangt werden, daß die Kriegsgesellschaften und die sonstigen mit der Warenbewirtschaftung befaßten Stellen den Bestimmungen des Kriegswundergesetzes ebenso unterworfen werden wie die Kaufleute. Die Kriegsgesellschaften stehen wie diese unter den allgemeinen Gesetzesbestimmungen und können für sich kein Ausnahmerecht beanspruchen.

4. Die Schließung des Geschäftsbetriebes darf in Zukunft nur auf Grund von richterlichem Urteil ausgesprochen werden. Die bisherige Praxis, wonach durch einfache Schließung der Verwaltungsbehörde, ohne daß der Betroffene vorher gehört werden muß, und ohne daß ihm der Rechtsweg offen steht, entschieden wird, ist eine Rechtslosigkeit, die um so schwerer empfunden wird, als sie in den meisten Fällen für den Betroffenen die Vernichtung seiner bürgerlichen Existenz bedeutet.

Mit Bedauern hat die Süddeutsche Handelskammervereinigung davon Kenntnis genommen, daß auf der anderen Seite Bestimmungen bestehen, das Gesetz noch weiter zu verschärfen. Die beabsichtigte Ausdehnung auf 5 Jahre nach Friedensschluß erscheint viel zu weitgehend und es wäre zu bedauern, wenn mit einem so langen Zeitraum bis zur Wiederkehr normaler Verhältnisse gerechnet werden müßte. Die in Aussicht genommene Bestimmung, daß lediglich der Verkäufer der Bestrafung unterliegt, während der Käufer von der Bestrafung befreit sein soll, ist gleichfalls abzulehnen. Endlich muß dagegen Einspruch erhoben werden, daß das Kriegswunderrecht auch auf die Vergütung von Leistungen ausgedehnt werden soll. Da beabsichtigt ist, die Arbeitslöhne von dieser Bestimmung frei zu lassen, stellt sie sich als eine gegen einzelne Teile des Gewerbestandes gerichtete Ausnahmegesetzgebung dar. Die Vereinigung süddeutscher Handelskammern erwartet mit Bestimmtheit, daß bei der Neuordnung der Kriegswundergesetzgebung dem Handelstande nicht nur ausreichend Gehör geschenkt, sondern ihm auch aktive Mitwirkung durch Einziehung von Vertretern des Kaufmannstandes in die mit der Ausarbeitung

der in Vorbereitung befindlichen gesetzlichen Vorschriften betraute Kommission zugeordnet wird.

Auf die an den Bundesrat gerichtete Eingabe der Vereinigung süddeutscher Handelskammern vom 24. Mai 1917 teilt der Staatssekretär des Kriegsernährungsamts der Bericht erstattenden Handelskammer Stuttgart mit, daß die Beilegung von Strafverfahren an die Preisprüfungsstellen nicht beabsichtigt ist.

Aus der Residenz.

Karlsruhe, den 12. Dezember 1917.

Gemeiner Rat Reinhard Baumüller. Gestern nachmittag ist im 84. Lebensjahr der Senior der Professorenschaft der Technischen Hochschule, Geh. Rat Dr. Reinhard Baumüller, gestorben. Mit ihm ist ein hervorragender Ingenieur, der noch nicht dreißigjährig, an die hiesige Hochschule als Lehrer berufen worden war, aus dem Leben geschieden. Der Entschlafene, der im Jahre 1833 zu Hamburg geboren war, war zunächst nach Beendigung seiner Studien 1854 als Ingenieurpraktikant in den Bad. Eisenbahndienst eingetreten, von wo aus dann seine Berufung an die hiesige Hochschule erfolgte, und wo er viele Jahre hindurch an der Spitze der Abteilung für Ingenieurwesen stand. Während der langen Zeit seiner Lehrtätigkeit war er dreimal zum Rektor gewählt worden. Verschiedene ehrenvolle Berufungen an andere Hochschulen hatte er abgelehnt. In Anerkennung seines hervorragenden Wirkens auf dem Gebiete des Städtebaus und damit im Zusammenhang wegen seiner Verdienste um die Hygiene im Städtebau, war ihm von der Technischen Hochschule Berlin und der Universität Jena die Würde eines Ehrendoktors verliehen worden. Im Herbst 1912 trat Geh. Rat Baumüller in den Ruhestand, übte aber noch bis in die letzte Zeit ein Teil seiner Lehrtätigkeit aus. Ein Unfall, von dem er vor wenigen Tagen betroffen wurde, führte seinen Heimgang herbei.

Jubiläum. Stadtrat und Hofsekretär Friedrich Blas feierte vorgestern sein 25jähriges Dienstjubiläum als Mitglied des lat. Stiftungsrats St. Stephan. Der Stiftungsrat St. Stephan und Vertreter des Stiftungsrats der lat. Gesamtkirchengemeinde Karlsruhe, geführt vom Geh. Rat und Ehrenbürger Schneider, sprachen ihm unter Heberweidung einer Festrede die herzlichsten Glück- und Segenswünsche aus. Ferner erhielt der Jubilar von der Kirchenbehörde, sowie vom Herrn Kultusminister Dr. Hübsch ein sehr ehrenvolles Glückwunschschreiben, sowie auch von anderer Seite zahlreiche Gratulationen. Zum Dank für die ihm erwiesene Ehrung übergab der Jubilar dem Herrn Geh. Rat Schneider eine reiche Spende für kirchliche Zwecke auf Weismann.

Die Karlsruher Zeitung. Halbjährlich wird der Karlsruher Zeitung geschrieben: Mit Wirkung vom 15. Dezember wird der ab 18. Oktober gültige Jontarif für die Schnellzugergänzungsgebühr aufgehoben. An Stelle der jetzigen Ergänzungsgebühr wird ab 15. Dezember bei der Benutzung von Schnellzügen zu dem tarifmäßigen Schnellzugfahrpreis eine Ergänzungsgebühr von 100 vom Hundert durch Ausgabe einer zweiten Schnellzugfahrkarte erhoben. Mindestens wird im bodischen Binnenverkehr einschließlich der bodischen Strecke der Main-Neckarbahn, ferner im Wechselverkehr mit den Reichsbahnen, den pfläzischen, württembergischen und bayerischen Bahnen ein Aufschlag von 150 M, in den übrigen Wechselbereichen ein solcher von 3 M erhoben. Der Preis der Monatskarten für Schnellzüge beträgt wie bisher das Doppelte des Preises der nur für Personenzüge gültigen Monatskarten.

Die Höchstpreise für Brennholz. Im „Staatsanzeiger“ wurde eine neue Verordnung über die Höchstpreise für Brennholz veröffentlicht. Danach finden die beim Verkauf durch den Waldbesitzer geltenden Preise für Brennholz auch auf den Verkauf von Gabelholz oder sonstigem Brennholz durch den Bezugsberechtigten Anwendung. Die Vorschrift war, wie der „Karlsruher Zig.“ halbamtlich geschrieben wird, nötig, weil vielfach Holzbesitzer ihre Brennholzmenge zu außerordentlich hohen Preisen veräußerten. Die neue Bestimmung wird auch die Befreiung der Gemeinden erleichtern, das zur Befriedigung des nachgewiesenen dringlichen Feuerungsbedürfnisses nicht benötigte Gabelholz in Anspruch zu nehmen.

Groß. Volkstheater. Als diesjähriges Weihnachtsspiel gelangt am Samstag, den 15. Dezember, „Das Graubüchel“ von Paul Hermann Hofwag mit der Musik von Friedrich Demann zum ersten Mal zur Aufführung. Das Stück, das über die Expäure der herkömmlichen Weihnachtsdramatik hinausstrebt und dichterisch höhere Werte bieten möchte, erlebte seine Uraufführung vor zwei Jahren am Kol. Schauspielhaus zu Dresden und ging auch vor kurzem am städtischen Schauspielhaus zu Frankfurt a. M. in Szene.

Letzte Drahtberichte.

Graf Lutzburg.

Berlin, 11. Dez. Nach einer Meldung des Pariser „Journal“ aus London ist der frühere deutsche Gesandte in Argentinien Graf Lutzburg am 6. Dezember in Bezug angekommen, von wo aus er sich sofort nach Deutschland begeben hat.

Aenderung im Schweizer Bundesrat.

Büch, 10. Dez. Wie schon gemeldet, ist an Stelle des ausgeschiedenen Dr. Weber Bundesrat Dr. Forrer zum Direktor des Internationalen Eisenbahnamts gewählt worden. Dadurch wird Dr. Forrer Rücktritt aus dem Bundesrat bedingt. Die schweizerische Landesbehörde verleiht dadurch einen politischen Führer von ungewöhnlichen Fähigkeiten. Herr Forrer wurde 1902 in den Bundesrat gewählt, wo er verschiedene Abteilungen verwaltete, im Besonderen die Eisenbahnverwaltung. Die deutsche Schweiz hatte an Bundesrat Forrer einen sehr entschiedenen und klugen Vertreter ihrer Wünsche. Sein Rücktritt ist namentlich auch unter diesem Gesichtspunkt zu bedauern.

Italienische Rölle.

Berlin, 11. Dez. Die „Neue Zürcher Zeitung“ meldet aus Italien: Ein Dekret vom 6. November bestimmt einen festen Wechselkurs für Hollandalungen während des Krieges und bis sechs Monate nach Schluß des Friedens. Danach können Rölle nicht nur in Gold, sondern auch in Staats- und Banknoten mit einem Zuschlag von 50 Prozent entrichtet werden. Die öffentliche Bekanntgabe der im freien Verfehr erzielten Kurse für Banken auf Induktivwerte wurde verboten. Am letzten Samstag wurden in Mailand für 100 Franken 189,5 Lire bezahlt. Seit dem 16. November werden in der italienischen Presse keine offiziellen Wechselkurse mehr bekannt gegeben.

Caillaux unter Anklage.

Paris, 11. Dez. Die Regierung hat der Kammer das Ansuchen des Militärgouverneurs von Paris um Aufhebung der parlamentarischen Immunität von Caillaux und Loustelet mitgeteilt.

Der Nobel-Friedenspreis.

Christiania, 10. Dez. (Meldung des Norsk Telegram Bureau). Das norwegische Nobelkomitee hat dem Internationalen Komitee vom Roten Kreuz in Genf den Friedenspreis für 1917 zuerkannt.

Polen.

Die Bildung eines polnischen Heeres.

Warschau, 11. Dez. Wie ein hiesiges Blatt erzählt, haben der Ministerpräsident Rudzinski und Oberst Januszko folgendes Programm für die wichtigsten Angelegenheiten der polnischen Heerebildung aufgestellt: 1. die formelle Überweisung des polnischen Heeres an den Regentenschatzrat, 2. die Bildung eines Kriegsministeriums oder Kriegsdepartements, 3. die Rekrutenausbildung und 4. die Zurückbildung des polnischen Heeres als Kamekaders.

Studentenrevolte in Warschau.

Warschau, 11. Dez. Am letzten Sonntag haben Warschauer Studenten Kundgebungen für Pilsuski und die internierten Legionäre veranstaltet, die zur Aufsammlung großer Menschenmengen führten. Bei dem Versuch, unter Abhängigkeit aufzuziehen in das Janer: der Stadt zu dringen, kam es zu Zusammenstößen mit der Schutzmannschaft und dem aufkommenden Militär. Mehrere Personen, darunter ein deutscher Schutzmann, wurden leicht verletzt. Unter den Verhafteten sind drei Studenten, neun Schüler und Schülermänner höherer Primatanklassen. Die Kundgebung war von der polnischen Jugend insbesondere von der Pilsuski-Organisation freier polnischer militärischer Organisation (Poz) vorbereitet und geleitet worden.

Die Revolution in Portugal.

Bern, 11. Dez. Die Luzerner Blätter melden folgende Einzelheiten aus Lissabon: Das Panzerschiff „Basco de Gama“ ist bei den Kämpfen schwer beschädigt worden, mußte daher auf den Strand gesetzt werden. Durch das Geschützfeuer sind in der Hauptstadt fast alle Häuser mehr oder weniger schwer beschädigt worden. Die Wohnungen von Costa, Groge und Rego sind von der Menge geplündert und verwüstet worden. Die Zahl der Toten wird auf 70, die der Verwundeten auf 300 bis 400 geschätzt.

Rotterdam, 10. Dez. Nach dem „Nieuwe Rotterdamse Courant“ erfährt „Daily News“ aus Lissabon vom Sonntag: Bei den Republikanern wurden 100 Personen getötet und 500 verwundet.

Berlin, 10. Dez. Zu den Unruhen in Portugal ist einer Meldung des „Matin“ zu entnehmen, daß die Revolutionären vollkommenen Herren der Lage sind. Bei den dreitägigen Straßenkämpfen in Lissabon, an denen 5000 Revolutionäre teilnahmen, wurden über 70 Personen getötet und etwa 200 verwundet. Ausländer wurden nicht verletzt. Die Wohnung von Alfonso Costa wurde geplündert. Der Kreuzer Basco de Gama wurde während des Kampfes stark beschädigt und liegt auf der Rüste auf. Lissabon ist durch das Bombardement schwer beschädigt. Eine Anzahl Bomben fiel auf die englische Botschaft. Nach der letzten Madrider Depesche wird Basco die Militärdiktatur erklären. Zum Präsidenten der Republik wird Pimenta Castro ausgerufen werden.

Berlin, 10. Dez. Den Pariser Blättern zufolge hat Dr. Sidonio Raes das Präsidium der vorläufigen portugiesischen Regierung übernommen. Der Aufenthalt des früheren Ministerpräsidenten Alfonso Costa ist unbekannt.

Kleine Mitteilungen.

Postbierstahl.

Saarbrücken, 11. Dez. Von den kürzlich hier auf einem Posttransport entwendeten 500 000 M sind am letzten Sonntag 303 168 M in einem Briefkasten der Oststadt eingeworfen worden. Für die Verbeijahung der noch fehlenden 200 000 M bleibt die ausgelegte Belohnung von 5000 M in voller Höhe bestehen.

Die Lebensmittelsteuern in Essen.

Essen a. d. R., 12. Dez. Zu dem Bericht über die großen Lebensmittelsteuern, an denen auch Beamte des Kohlenhandels beteiligt sein sollen, wird uns von unterrichteter Seite mitgeteilt, daß tatsächlich einzelne Beamte des Kohlenhandels sich in gewissenförmiger Absicht am verbotenen Lebensmittelhandel beteiligt haben und sogar hinsichtlich unlauterer Machenschaften im Brennstoffhandel sich haben zu Schulden kommen lassen. Soweit solche Fälle zur Kenntnis des Vorstandes des Kohlenhandels gekommen sind, wurden die betreffenden Beamten sofort entlassen.

Eisenbahnunglück.

Köln, 11. Dez. Die „Kölnische Volkszeitung“ meldet aus Düren: Heute morgen gegen 5 Uhr überfuhr im Bahnhof Düren der Schnellzug 253 von Herbestal kommend das Valtzeichen des Einfahrtsignals und rief auf den Zug 5 auf. Es sind 18 tote und 60 Verletzte festgesetzt. Ein Hilfszug aus Aachen war baldigst zur Stelle.

Die Explosion in Halifax.

Amsterdam, 11. Dez. Nach einem hiesigen Blatte meldet die „Times“ aus Lyon, daß in Halifax 6 Hafendämme vernichtet worden seien. Von 550 Kindern, die zur Zeit der Explosion in der Schule waren, seien nur 7 dem Tode entronnen.

Gerichtsverhandlungen.

Karlsruhe, 11. Dez. Eine Erkenntnis von grundsätzlicher Bedeutung hat heute die Strafkammer gefällt. Der Weigermeister Christof Siller in Forstheim hatte der von ihm hergestellten Weizenmehle Weizenmehl beigelegt, angeblich zur Erhöhung der Weizenmehlpreise. Da es nach einer Bestimmung, die noch Geltung besitzt, verboten ist, der Weizenmehl beigelegen, wurde Siller wegen Nahrungsmitteleffugung angeklagt, vom Schöffengericht aber freigesprochen, da nach Ansicht dieses Gerichtes der Weizenmehl beigelegen, nicht um die Weizenmehl zu handeln, sondern lediglich um sie zu verbessern. Gegen dieses Urteil ergab die Staatsanwaltschaft Berufung unter Hinweis darauf, daß die Weizenmehl beigelegen, zur Verbesserung der Weizenmehlpreise, eine Nahrungsmitteleffugung sei. Die Strafkammer schloß sich dieser Ansicht an, hob das Urteil der ersten Instanz auf und verurteilte Siller wegen Vergehens gegen das Nahrungsmitteleffugung zu 50 M Geldstrafe.

Dieses Urteil ist gewiß nach dem Buchstaben des Gesetzes ohne Fehl und Tadel. Ob es aber bei der großen Masse des nicht juristisch gebildeten Publikums dieselbe Billigung findet, dürfte dem doch fraglich sein. Man wird es nicht recht verstehen können, daß der Weizenmehl beigelegen, guten und nachherigen Weizenmehl zur Weizenmehl beigelegen, in der heutigen Zeit als Nahrungsmitteleffugung bestraft wird. Man könnte wohl Gott froh sein, wenn die Anzahl von Nahrungsmitteleffugung, die man heute vorgelegt bekommt, mit Weizenmehl „gefällig“ wären.

Berlin, 12. Dez. Laut „Berl. Z.M.“ verurteilte gestern die Strafkammer des Landgerichts Königsberg den Professor der Zoologie an der Universität, Friedrich Legus, wegen Majestätsbeleidigung, begangen in einem Schreiben am 6. Mai 1916, zu zwei Monaten Festung. Aus Gründen der Gefährdung des öffentlichen Ordnung war die Öffentlichkeit für die Dauer der ganzen Verhandlung ausgeschlossen.

Kriegsauszeichnungen.

Der Großherzog hat verliehen:
 das Ritterkreuz des Militärischen Karl-Friedrich-Verdienstordens:
 dem Major Karl Theodor von Theobald im Bad. Inf.-Reg. Nr. 14;
 das Ritterkreuz erster Klasse mit Schwertern des Ordens vom Säbinger Löwen:
 dem Hauptmann d. L. a. D. Wolf König im 7. Bad. Inf.-Reg. Nr. 142 und dem Hauptmann d. L. a. D. Feldart. Heinrich Philipp Seub bei einem Landst.-Inf.-Bat.;
 das Ritterkreuz zweiter Klasse mit Schwertern desselben Ordens:
 dem Leutnant d. R. Fritz Riefel bei der Kommandantur eines Offizier-Gefangenenerlager, dem Leutnant d. R. Paul Seib bei einem Offizier-Gefangenenerlager, dem Leutnant d. R. Anton Werner bei einem Landst.-Inf.-Bat., dem Leutnant d. R. Karl Schöpf in einem Ref.-Feldart.-Reg., dem Leutnant d. R. Karl Erwin Hermann bei einer Wirtschaftskompl. und dem Leutnant d. L. Oskar Deek im Feldart.-Reg. Nr. 72 Hochmeister;
 das Verdienstkreuz vom Säbinger Löwen am Bande der Militärischen Karl-Friedrich-Verdienstmedaille:
 dem Feldwebel-Leutnant Theodor Wiedemann bei einem Ferner.-Bat., dem Feldwebel-Leutnant Wilhelm Baß bei einem Inf.-Reg., dem Feldwebel-Leutnant d. L. II Max Seiler bei einem Inf.-Reg., dem Feldwebel-Leutnant Heinrich Krieger bei einem Inf.-Reg., dem Feldwebel-Leutnant Friedrich Seybold bei einem Landst.-Inf.-Bat.;
 die silberne Militärische Karl-Friedrich-Verdienstmedaille:
 dem Unteroffizier Bertold Geyer, dem Unteroffizier d. R. Karl Keller beim Pfüll.-Reg. von Gensdorf (Kurhessischen) Nr. 80, dem Offizier-Stellvertreter Emil Meinede in türkischen Diensten.

Büchertisch.

Aufhebung von Rezensentenexemplaren ist ausgeschlossen. Besprechung erfolgt nach freiem Ermessen.
 Es sind folgende Bücher bei uns eingegangen:
 In Franzens Potentate. Umbrische Reisegeheimnisse von Heinrich Federer. 1. bis 20. Tausend. Einbandzeichnung von Professor Georg Schiller. 12° (VI u. 90 S.) Freiburg 1918, Herder'sche Verlagsbuchhandlung. In Pappeband 1.20 M.
 Geht mir meine Bilanz wieder! Umbrische Reisegeheimnisse von Heinrich Federer. 1. bis 20. Tausend. Einbandzeichnung von Professor Georg Schiller. 12° (VI u. 90 S.) Freiburg 1918, Herder'sche Verlagsbuchhandlung. In Pappeband 1.20 M.
 C. von Sedlitz'sche Geographie: Handbuch der Geographie. 2. Bearbeitung. Unter Mitwirkung von Studienrat Professor Dr. O. Claus Univ.-Professor Dr. E. Friedrich und Professor Dr. H. Reinhard, herausgegeben von Professor Dr. E. Oehlmann. Mit 535 Bildern, Textfiguren und Figuren, 27 Wundbildern und 3 farbigen Karten. 906 Seiten. 1914. Leinwandband 8.75 M. Halbleinwandband 10 M. (Verlag von Ferdinand Hirt u. Sohn in Leipzig).
 Der „Große Sedlitz“, eines der besten und wohl das vollständigste geographische Werk Deutschlands, ist für den Ausbruch des Weltkrieges in einer Neubearbeitung erschienen. Diese überaus sorgfältig durchgeführte Neubearbeitung hat dabei den Vorzug, ein Bild unserer gegenwärtigen Kenntnisse von der Erde und vor allem eine Darstellung des Wirtschaftslebens der Völker auf der Höhe des Handelsverkehrs zu bieten, dessen Kenntnis in künftiger Zeit für das neu zu knüpfende Welthandelsnetz Voraussetzung sein dürfte. Die politische und physische Erdkunde sind ausführlich behandelt, der Handelsgeographie ist ein wertvoller Abschnitt gewidmet. Nach Friedensschluss wird lediglich die politische Geographie einer Berichtigung bedürfen. Dies soll durch ein Ergänzungsheft geschehen, das die Besitzer der 26. Bearbeitung des verhältnismäßig so billigen Handbuchs — dem ein Gutschein beigelegt wird — kostenlos nachgeliefert erhalten.

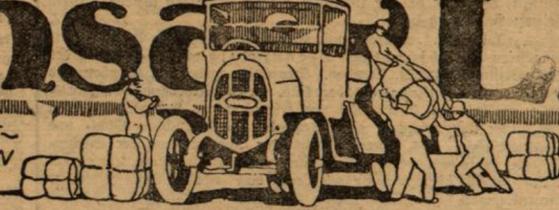
Der „Große Sedlitz“ bietet eine fülle Belegung und Ausstattung Neben der klaren übersichtlichen Anordnung des Textes sind vor allem auch die ausgezeichneten Karten und Bilder hervorzuheben, die den Beständnis für den Inhalt des Werkes außerordentlich fördern und beleben.
 Eine neue Ausgabe des Handbuchs kann auf absehbare Zeit hinaus nicht erwartet werden, weil wirklich zuverlässige Unterlagen für Statistik, Volkswirtschaft, Handel und Verkehr erst nach Jahren wieder vorliegen werden.

Aus den Ständebüchern der Stadt Karlsruhe.

Geburten.
 8. Dez.: Walter Leonhard R. Josef Alois Kaiser, Postassistent.
 9. Dez.: Maria Justina Huberin, 8. August Paul Blais, Verkehrsinspektor. — 10. Dez.: Maria Agnes, 8. Lorenz Mayer, Bahnarbeiter, Käthe Pauline, R. Karl Bitterich, Betriebsinspektor.
Eheausgaben.
 11. Dez.: August Heim von Mannheim, Versicherungsbeamter hier, mit Maria Elise Schürmann von Offenburg; Paul Huber, Schneider von Neckarbischofsheim, Kaufmann in Böhmlingshagen, mit Emma Collep von hier; Hermann Reich von Märsch, Eisenhändler in Karlsruhe-Grünwinkel, mit Frida Schlager von hier.
Eheschließungen:
 11. Dez.: Heinrich Nagel von Spornau, Referendär hier, mit Anna Luise Bäumer von Giralow; Heinrich Maurer von Brühl, Kaufmann in Durlach, mit Mina Walzer von hier; Karl Burger, Metzger in Rindwieser, mit Doretta Bitterich von hier.
Todesfälle.
 10. Dez.: Wilhelmine Kudenbeiser, 75 J., Ehefrau von Wilhelm Kudenbeiser, Wagner; Lina Ruf, 32 J., Ehefrau von Wilhelm Ruf, Mineralwasserfabrikant. — 11. Dez.: Johann Wenzel, Metallarbeiter, 47 J.; Lina Gertrud, 1 J. 14 Ta., B. Gustav Traub, Tischler; Johanna Rolf, 79 J., Witwe von Karl Adam Rolf, Professor.

Hansa Lloyd

HANSA-LLOYD WERKE AKT-GESELLSCHAFT, BREMEN
 PERSONENWAGEN, LIEFERWAGEN, LASTWAGEN, OMNIBUSSE



Vertretungen in:
 Blaubeuren (Wttbg.): Fritz Schlenk, Automobil- und Fahrzeughandlung;
 Ebingen (Wttbg.): Kauffmann & Siegel, Sonnenstrasse;
 Freiburg i. Breisgau: August Fohr, Bayernstrasse 12;
 Gmünd (Wttbg.): J. Pfeiffer, Automobil- u. Fahrzeughandl.;
 Karlsruhe i. Baden: U. Kautt & Sohn, Hoflieferanten, Waldhornstrasse 14/16;
 Lindau/Reutin a. Bodensee: C. Lauster;
 Lörrach i. B.: Carl Sutter, Wagen- und Karosserie-Fabrik;
 Offenburg i. Baden: Wroblewski & Co.;
 Reutlingen: J. Hammer, Automobilhaus, Kirchstr. 22/24;
 Saulgau (Wttbg.): Leo Widmann, Maschinen- und Fahrrad-Industrie-Werke, Hauptstrasse 41 B;
 Villingen i. Baden: Ignatz Görlacher, Obere Strasse 16

Heute Morgen entschlief sanft im 80. Lebensjahr unsere liebe Mutter und Grossmutter
Frau Professor
Johanna Moll.
 Ferdinand Moll
 Helene Arnold, geb. Moll
 Heidi Arnold
 Lisi Limacher.
 Karlsruhe, den 11. Dezember 1917.
 Kochstr. 1a. 2425
 Die Beerdigung findet in aller Stille statt.
 Statt jeder besonderen Anzeige und mit der Bitte von Beileidsbesuchen und Blumenspenden absehen zu wollen.

Weihnachts-Ausstellung
 von
Spielwaren
 von
F. Wilhelm Doering
 Ritterstraße, nächst der Kaiserstraße.

Bitte.
 Für die im städt. Kinderheim, Ebelstr. 11, untergebrachten Kinder und für die Anwohner des städt. Altersheims, Säbingerstr. 4, soll auch in diesem Jahre wieder eine
Weihnachts-Beschörung
 bereitet werden.
 Wir richten an Freunde und Gönner der beiden Anstalten die Bitte, uns durch Zuvendigung von Gaben die Veranstaltung einer Weihnachtsbeschörung zu ermöglichen.
 Zur Empfangnahme von Gaben sind sämtliche Mitglieder der unterzeichneten Kommission bereit; insbesondere
 für das städt. Kinderheim:
 Herr Armentrot Fröh Mayer, Inspektor des Hauses, Amalienstraße 44, Frau Dr. Sachs-Bittel, Säbingerstr. 156, Herr Ernst Arzt Dr. Plattner, Hausarzt, Ebelstr. 88, und die Vorsteherin, Ober-schwester Hilma Rehbach, Ebelstr. 11.
 für das städt. Altersheim:
 Frau Prof. Richter, Inspektorin des Hauses, Etkingerstr. 67, Herr Stadtarzt Dr. Feibing, Hausarzt, Stefanienstr. 65, und die Vorsteherin, Oberschwester Marie H. H. Säbingerstr. 4.
 Karlsruhe, 20. November 1917. 723
 Kommission für Armenwesen und Jugendfürsorge.

Residenz-Theater
 Waldstrasse
 Mittwoch, Donnerstag, Freitag
 4. Film der Kronenklasse!
Immy Valentine
 in
Alte Sünden.
 Drama in 5 Akten.
Wenn die Katze nicht zu Haus...
 Lustspiel von Gerhard DAMMANN
 4 Akte. 2419
Bilder aus Deutschlands Kriegsschmiede.
 Film des Bild- und Film-Amtes Berlin

Trauerkarten, Trauerbriefe liefert die **Buchdruckerei der Bad. Landeszeitung**
 Hirschstr. 9 Telephon 400

Weihnachts-Schachteln,
 die in unserer
Haupt-Sammelstelle * Karl-Friedrich-Strasse Nr. 17
 zum Füllen abgeholt wurden, bitten wir bis spätestens
15. Dezember
 dorthin zurückzuliefern.
Badischer Landesverein vom Roten Kreuz
 Depotabteilung. 2424

Vertreter
 bei Industriefirmen in Süddeutschland
 gut eingeführt, gesucht.
 Nur wirklich tüchtige, in ständigem Verkehr mit der Kriegs-Industrie stehende, repräsentationsfähige Herren, die bereits die Branche kennen, von gewandtem seriösem Auftreten und besten Beziehungen wollen ausführliche Angebote richten an
Spezial-Lackfabriken Schmidt & Hintzen,
 Coswig - Dresden. 7114

Größeres Hüttenwerk sucht zum sofortigen Eintritt einen
kaufmännischen Beamten,
 der im 15113
Frachten- und Tarifwesen
 gründliche Kenntnisse besitzt und möglichst schon einige Jahre auf Hüttenwerken in diesem Zweige erfolgreich tätig war.
 Angebote mit Angabe der bisherigen Tätigkeit, Eintrittstermin und Gehaltsansprüche unter N. A. 1474 an die „A. L. A.“ Allgemeine Anzeigen G. m. b. H., Berlin W. 9, Bubapestr. 6

Städtisches Konzerthaus,
 Mittwoch, den 12. Dezember:
Drittes Sinfonie-Konzert
 des Großherzoglichen Hoforchesters.
 Anfang 7/8 Uhr. Ende gegen 10/10 Uhr.

Chaifelongue
 neue, zu verkaufen.
 Postfach 103, 723
Städt. Vierordtbad
Heissluft- u. Dampfbäder
 (irische, römische u. russische Dampfbäder).
Elektrische Lichtbäder
 Damenbadezeit, Montag, Mittwoch vormittags 8-1 Uhr und Freitag nachm. 3-8 Uhr.
 Herrenbadezeit, alle abgesehene Zeit, Samstags bis abends 8-12 Uhr, Sonntags nur vormittags 8-12 Uhr.
 Mittags 1-3 Uhr geschlossen.
 Suche ein schönes
Waldgut
 gegen Bar zu kaufen.
 Ausführl. Angeb. beförd. unt. N. A. 10248 Rudolf Mosse, Düsseldorf.